

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Band: 76 (2003)

Artikel: Urs König (Küng) : ein vielseitiger Solothurner Maler des 17. Jahrhunderts
Autor: Banholzer, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-325225>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Urs König (Küng) – ein vielseitiger Solothurner Maler des 17. Jahrhunderts

Max Banholzer

Über Urs Königs Leben ist wenig bekannt; über Kindheit, Lehr- und Wanderjahre weiss man gar nichts. Die familiären Nachrichten aus den Kirchenbüchern sind nicht durchwegs mit Sicherheit zuzuordnen, da es offenbar noch einen zweiten Träger seines Namens gab. Als Geburtsdatum kann der 25. Februar 1607 angenommen werden; die Eltern waren Johannes König und Maria Sickinger. Das erste sichere Datum ist 1638 die Aufnahme in die St.-Lukas-Bruderschaft Solothurn. 1642 hat er sich ins Bürgerbuch einschreiben lassen und darauf in der Franziskanerkirche den Burgereid geleistet – als Sohn eines Hans. Diese späte Eintragung kann mit längerer Abwesenheit erklärt werden. Er war damals auch schon verheiratet mit einer Margreth Spänglerin; am 29. 4. 1639 wurde den beiden das Söhnchen Johannes getauft.

Eine sichere Nachricht ist eine zweite Ehe: Am 11. 8. 1668 verheiratete er sich als Witwer mit der Witwe Maria Stelli, die Einsegnung war am 28. 8. in der Kirche Zuchwil. Sicher sind auch die beiden Sterbedaten: Urs König starb Anfang (6.?) Juli 1681, seine Witwe am 21. 11. 1693.

Aktenkundig sind aber seine verschiedenen handwerklichen und künstlerischen Arbeiten, die im Folgenden vorgestellt werden sollen.



Abb. 1: Das Fahnenbuch von 1641, Titelblatt. (Staatsarchiv Solothurn)

Das Fahnenbuch

Das erste nachweisbare Werk, datiert auf 1640/1641, war das farbenprächtige Fahnenbuch. Die in Schlachten erbeuteten Fahnen hingen bis 1640 in der Franziskanerkirche. Die Barfüsser gelangten damals mit der Bitte an den Rat, diese aus der Kirche zu entfernen. Urs König erhielt nun den Auftrag, sie «in einem sonderbaren Buech auff Pergament abzureissen (abzeichnen) mit ihren natürlichen farben abgemahlt». Das Buch befindet sich heute im Staatsarchiv Solothurn. Es enthält auf 10 Blättern im Format von 36,7 × 28,6 cm 32 Fahnenbilder, wovon der Grossteil Fahnen aus den Schlachten der Burgunderkriege, 7 aus der Schlacht bei Dornach und 6 aus den Hugenottenkriegen zeigen. Das Titelblatt zeigt zwischen zwei etwas possierlichen Fahnenträgern die Kartuschen-Inschrift: «Eigentlicher Abriß derjenigen Hauptfahnen, welche von den Solothurnern in verschidenen Schlachten erobert worden.» Das Buch ist eine sorgfältige Arbeit von beachtlichem dokumentarischem Wert, da längst nicht alle Fahnen erhalten geblieben sind. Das Fahnenbuch würde es verdienen, in einer Buchausgabe zugänglich gemacht zu werden.¹

Arbeiten an den Türmen

1643 ging die Stadt daran, das «Wassertor», womit das später «Bernator» genannte Bauwerk gemeint war, etwas besser auszustatten. Einmal wurde die Schlaguhr vom Krummen Turm hierher verlegt. König erhielt den Auftrag, «die zwo Taffeln an dem Zyt in der Vorstadt zemohlen» – offenbar die beiden Zifferblätter. Er erhielt dafür 66lib 13ß 4d. Auch die alte, wohl von Hans Tussmann 1486/1487 geschaffene Holzskulptur des heiligen Urs auf der Aussenseite des Turms stehend, erfuhr eine Renovation. König wurden dafür 26lib 13ß 4d ausgerichtet. Die Figur steht heute im Museum Blumenstein.

1644 folgte ein grösserer Auftrag: die Bemalung der kupfernen Zifferblätter am «Gurzelntor» (Bieltor) samt der vier Zeiger. Diese Kosten beliefen sich auf 180lib. Auch in der «Solothurner Chronik» von Franz Haffner wird diese Arbeit erwähnt, aber ohne den Maler zu nennen. Die Uhr wurde 1952 ersetzt.

¹ Gelegentlich wurden schon einzelne Fahnenbilder publiziert, zuletzt Blatt 3 von Marco A. R. Leutenegger im «Jahrbuch für solothurnische Geschichte» Band 72 (1999) S. 234–236.

Der Tabernakel

1644 waren die Annunziatenschwestern aus Pruntrut vor den kriegerischen Ereignissen nach Solothurn geflüchtet. Nach drei Jahren Asyl konnten sie 1647 in ihr Kloster zurückkehren. Der Rat verehrte ihnen als Abschiedsgeschenk einen Tabernakel; auch Haffner erwähnt in seiner Chronik dieses Geschenk. Über Material und Form schweigen die Protokolle. Den Künstler verrät uns die Seckelmeister-Rechnung von 1647: «Mr. Heinrich dem frömbden bildhouwer ... von wägen gemachten tabernaceln den Schwösteren Annunziaten samt einem Mariabildt» 176lib 13ß 4d. Dieser Bildhauer war wohl Hans Heinrich Scharpf. König besorgte wohl die Bemalung, er erhielt 173lib 6ß 8d. Er wurde dann auch beauftragt, den Tabernakel den Schwestern nach Pruntrut («Purentra») zu tragen, wofür er nochmals 20lib erhielt. Das Kloster der Annunziaten existiert schon längst nicht mehr, über das Schicksal des Tabernakels ist mir nichts bekannt.

Eine böse Geschichte

Ende Oktober 1648 wurde König wegen «ußgoßener schandtlicher Reden» in Gefangenschaft gesetzt. Die Turnherren hatten ihn zu examinieren, «ob er uff sinen Reden verharren oder Ihr Gnaden um gnad bitten welle». Über Inhalt und Umstände seiner Äusserungen schweigt das Ratsprotokoll. Interessant ist die Anordnung, dass Stadtschreiber Franz Haffner mit zwei Begleitern das Haus Königs besuchen und seine Bücher inspizieren sollte. Offenbar brachte diese Untersuchung aber nichts zutage, und da König «Gott zuvorderst und ein gnedig obrigkeit um gnad und verzeihung gebetten», wurde er nach wenigen Tagen wieder auf freien Fuss gesetzt.

Der Stadtprospekt

König liess es sich nicht verdriessen, für die Stadt etwas ganz Besonderes zu machen. Die *Ratsprotokolle* der Jahre 1648–1655 enthalten einige Hinweise auf die Schaffung der bekannten Stadtansicht. Im Dezember 1648 anerkennend bot er sich, «den Kreiß und Riß der Stadt zu machen», wofür ihm die Stadt die geforderten 30 Kronen bewilligte. Und am 4. 6. 1649 beschloss der Rat, nachdem König die Stadt «in grundt gelegt», ihm zudem fünf Wochen lang 2 Mäss Kernen und 1 Krone zu geben, damit er sein Werk aufziehen könne. Am 28. 6. 1651 wurden König, «welcher die Stadt in grundt gelegt und illuminiert», aus dem



Abb. 2: Ausschnitt aus Abb. 3. Die Signatur von Urs Künig, der die Vorlage für den Stadtprospekt schuf.

Thüringenhaus täglich $\frac{1}{2}$ Mass Wein und wöchentlich 4 Brote verabfolgt, «weilen er selbigs wohl und fleissig gemacht». Auf eine zeitweilige Abwesenheit Königs weist der Ratsbeschluss vom 28. 8. 1652 hin, ihm die Unterstützung nur auszurichten, wenn er anwesend sei; am 3.11. wurde ihm die Unterstützung weiter gewährt, da er mittellos war. Am 21.2.1653 erhielt er nochmals 10 Kronen «wegen der in grundt gelegten Stadt».

Die *Seckelmeister-Rechnungen* belegen folgende Auszahlungen:

1649 «wegen in grundt gelegter Stadt»	53lib 6ß 8d
Trinkgeld dazu	16lib 13ß 4d
1650 Dem Sohn von Urs König ein Kleid als Trinkgeld der in gelegten «Stadtabcontrafactur»	18lib 9ß 4d
1651 «wegen Illuminierung in grundt gelegter Statt»	36lib 3ß 4d
1653 einem fremden Kupferstecher für einen Stadtgrundriss	100lib
1655 «Urs Künig dem Mohler uff daß er der Stadt kupffer könne abdruckhen laßen»	26lib 13ß 4d

Die Stadt liess sich ihre Darstellung wahrlich etwas kosten! Das Werk ist eine detaillierte Radierung aus der Vogelschau im Format von $33,5 \times 45,5$ cm. Sie zeigt die Altstadt und ihr Weichbild mit Juralandschaft, dazu 38 Familienwappen von Herren des Rats. Dazu verfertigte der Basler Sigmund Schlendrit den Stich; es ist nur noch ein einziges Exemplar davon bekannt. Diese Stadtansicht galt bisher als Pionierleistung; so wertvoll sie auch ist, dürfte sie doch auf einer älteren Zeichnung oder einem Stich des Solothurners Gregor Sickinger von 1591 beruhen. Diese ist erst vor kurzem im Kunsthandel aufgetaucht und befindet sich in Privatbesitz. Der Glasmaler Wolfgang Spengler verfertigte zu einer dieser Vorlagen 1659 eine monochrome Glasrisszeichnung in Braun im Format $27 \times 35,5$ cm (heute im Historischen Museum Blumenstein). Die genaueren, auch verwandtschaftlichen Beziehungen unter diesen Künstlern wären noch zu erforschen. Es sei hier darauf aufmerksam gemacht, dass Königs Mutter eine geborene Sickinger, wohl die Schwester Gregors, war und die erste Gattin eine geborene Spengler!²

² Wichtige Bausteine dazu liefert der äusserst informative Aufsatz von Johannes Mangei: Gregorius Sickinger, in: *Lebensbilder aus Baden-Württemberg*, 20/2001, sowie neuestens sein Buch: *Die Freiburg-Ansichten des Gregorius Sickinger von 1589. Quellen zur Geschichte der Stadt im Spätmittelalter und früher Neuzeit*. Stadtarchiv Freiburg i.Br. 2003 (über Solothurn S. 63–64).

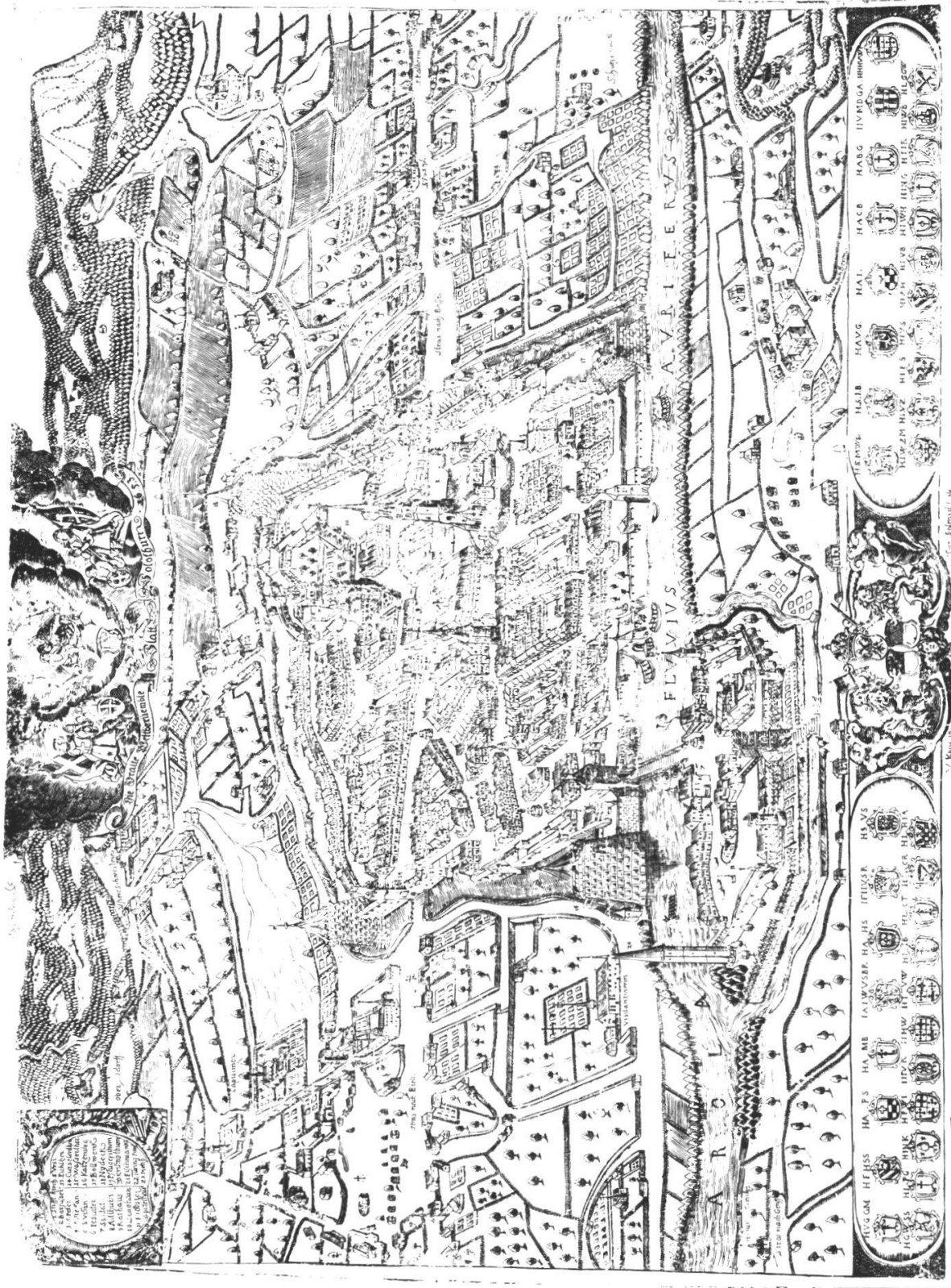


Abb. 3: Stadtprospekt von 1653, signiert von U. Küng und S. Schlenrit.
 (Historisches Museum Blumenstein Solothurn)

Letzte Arbeiten und Lebensabend in Armut

Nach 1655 vernimmt man nur noch wenig über Königs Arbeiten. 1664 besorgte er in der St.-Ursen-Kirche die Vergoldung der Orgel; als Trinkgeld zahlte ihm das Stift 2 Kronen. 1667 begann in Solothurn der Schanzenbau. König verfertigte offenbar einen Plan dazu; der Rat wies Gemeinmann Sury an, mit König darüber abzurechnen.³

Dann geriet König mehr und mehr in Schwierigkeiten. 1677 wurde der Gemeinmann Glutz beauftragt, einen Vorschlag zu machen, «wie etwan dem alten und mittelosen Mr. Urs König für die übrigen Tage seines Lebens könnte geholfen werden. Er erhielt darauf «fronfastenlich», also vierteljährlich einen halben Gulden. 1679 erhielt er ein besonderes Almosen. Sein Schicksal war nicht einmalig; auch Sickinger war im Alter verarmt. Königs Sohn Johannes (1639–1691) wurde Orgelbauer und begründete eine ganze Dynastie bayrischer Orgelbauer.

³ Inwieweit dieser in der Literatur unerwähnte Plan mit dem anonymen Plan von 1667, einer Kopie von Polattas erstem Projekt oder mit dem Kupferstich von Jakob Schluop 1670, vielleicht als Vorzeichnung, zu tun hat, ist unbekannt.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Kantonale Denkmalpflege Solothurn

Auszüge aus den Ratsmanualen und Seckelmeisterrechnungen.

Staatsarchiv Solothurn

Fahnenbuch von Urs König; Kirchenbücher von St. Ursen Solothurn; Ratsmanuale (entspr. den Auszügen der Denkmalpflege)

Zentralbibliothek Solothurn

St.-Lukas-Bruderschaft, Manual der Bruderschaftsmeister S. 28.

Franz Haffner: Solothurnischer Schaw-Platz. 2. Teil, 1666, S. 300/01.

Benno Schubiger: Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Band 1. Die Stadt Solothurn I. Basel 1994.

Markus Hochstrasser, Kant. Denkmalpflege, danke ich für mannigfache, sehr hilfreiche Hinweise und Materialien.

